

Bayerische archäologie

Herausgegeben von Roland Gschlößl
in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V.

8,90 € | Heft 2 / 2023
978-3-7917-4025-6

Mühlen



Mit den Mitteilungen der

Gesellschaft für
Archäologie in
Bayern e. V.



Römische Inschrift und ein Graben – Neues aus Regensburg
Kloster und Stift Herrenchiemsee – Erster Teilband der Publikation
Mit 102 Jahren in Erlangen verstorben – Nachruf auf Gisela Freund

BAYERISCH-TSCHECHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2023/24

Barock! Bayern und Böhmen

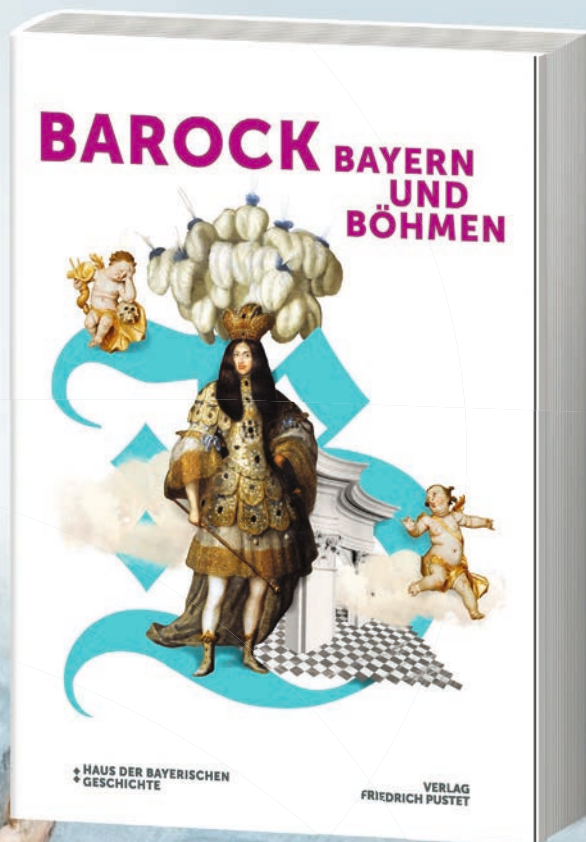
Katalog zur Bayerisch-Tschechischen Landesausstellung 2023/2024

Hrsg. vom Haus der Bayerischen Geschichte

Am Anfang steht die Tragödie des Dreißigjährigen Krieges. Bayern ist einer der großen Spieler, erkämpft für den Habsburger Kaiser Böhmen und gewinnt die Kurfürstenwürde. Dafür ist es über Jahrzehnte Kriegsgebiet und zählt am Ende zu den Verlierern. Nach der Katastrophe geht es um den Wiederaufbau. Seine Form findet er im Barock – in Böhmen wie in Bayern. Aus den Verwüstungen entsteht ein einzigartiger gemeinsamer Kulturraum: Bauboom herrscht in beiden Ländern. Der Barock wird zelebriert.

Die Bayerisch-Tschechische Landesausstellung in Regensburg und Prag vermittelt mit über 150 hochrangigen Originalen aus beiden Ländern die Vielfalt und den Reichtum einer Epoche großer Leidenschaften, von Abgründen und Illusionen, Himmel und Hölle.

272 Seiten, durchgehend farbig bebildert,
Hardcover, ISBN 978-3-7917-3427-9,
€ (D) 29,95



kleine bayerische biografien zum Weiterlesen



Erich Schneider
Balthasar Neumann
Schlussakkord der
Barockarchitektur

ISBN 978-3-7917-3380-7
€ (D) 14,95



Peter Morsbach
Die Brüder Asam
Vom Leben im
Theater der Kunst

2. Auflage
ISBN 978-3-7917-2353-2
€ (D) 14,95



Marcus Junkelmann
**Maximilian I.
von Bayern**
Der eiserne Kurfürst

ISBN 978-3-7917-2935-0
€ (D) 14,95



Marcus Junkelmann
Max Emanuel
Der „blaue König“

ISBN 978-3-7917-2991-6
€ (D) 14,95



Christine Riedl-Valder
**Johann Baptist
und Dominikus
Zimmermann**
Virtuose Raumschöpfer
des Rokoko

ISBN 978-3-7917-2928-2
€ (D) 14,95

Herausgeber und Redaktion

Roland Gschlößl (rg)

Uferstraße 19
84048 Mainburg
Telefon (08751) 875 93 89

redaktion@bayerische-archaeologie.de
www.bayerische-archaeologie.de

Verlag

Verlag Friedrich Pustet
Gutenbergstraße 8
93051 Regensburg
Telefon (0941) 92022-0
Telefax (0941) 92022-330

verlag@pustet.de
www.verlag-pustet.de

Anzeigenverwaltung

Verlag Friedrich Pustet
Marina Werkmeister
Telefon (0941) 92022-319
werbung@pustet.de

Vertrieb &

Abonnentenverwaltung

Verlag Friedrich Pustet
Telefon (0941) 92022-321
bestellung@pustet.de

Druck

Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,
Regensburg

Bezugspreise & Erscheinungsweise

Einzelheft € 8,90 zzgl. Porto
Jahresabonnement mit 4 Heften € 28,-
inklusive Porto. Bei Lieferung in das
Ausland werden die anfallenden Porto-
kosten zusätzlich berechnet.
Kündigungen sind bis 6 Wochen vor
Ende des Bezugszeitraums möglich.

BAYERISCHE ARCHÄOLOGIE erscheint
viermal jährlich je Ende Februar, Mai,
August und November. Jeder Ausgabe
sind die Mitgliederinformationen der
*Gesellschaft für Archäologie in
Bayern e. V.* beigeheftet.

ISSN 1869-5566
ISBN 978-3-7917-4025-6

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck
und Vervielfältigung, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages.
Der Verlag haftet nicht für unverlangt
eingesandte Beiträge.

© Verlag Friedrich Pustet, Regensburg



Liebe Leserin, lieber Leser,

die weitverbreitete Vorstellung vom typischen Bild einer Mühle ist wohl stark romantisch geprägt, wozu nicht unerheblich Gedichte bzw. Lieder der Romantik wie die Gedichtsammlung »Die schöne Müllerin« (1821) von Wilhelm Müller mit Franz Schuberts Vertonung von 1823 oder das Lied »Es klappert die Mühle am rauschenden Bach« beigetragen haben. Besagter Gedichtzyklus ist im Übrigen zwar romantisch im historischen Sinn, aber nicht dem heutigen Wortgebrauch nach, da sich der Protagonist – ein Müllersgeselle – am Ende wegen unerfüllter Liebe im Mühlbach ertränkt. Schon im Laufe des 19. Jhs. entwickeln sich viele Mühlen zu großen industriell geprägten Kunstmühlen. Das großflächige Mühlensterben hält bis heute an, nur die moderne High-Tech-Mühle kann sich auf dem Markt halten.

Manche alten Mühlen konnten in Freilichtmuseen wiederaufgebaut werden. Andere dienen als Mühlenmuseen, beispielsweise auch die Katzbrui-Mühle im Unterallgäu, deren Einrichtung teils bis ins 17. Jh. zurückgeht. In den Freilicht- und Mühlenmuseen sind auch die verschiedenen Mühlentypen wie Papier-, Öl-, Säge- oder Glasschleifmühlen, Hammerwerke oder Wetzsteinmachereien erfahrbar.

Wir wollen die lange Geschichte des Mühlenwesens rekapitulieren: Von den vorgehichtlichen Mahlsteinen und Handdrehmühlen über die ersten (archäologisch untersuchten) Wassermühlen in römischer Zeit und im Frühmittelalter hin zur großen Verbreitungsdichte ab dem späteren Mittelalter und früher Neuzeit. Eine kleine Mühlengeschichte der Oberpfalz und die Neuentdeckung eines frühmittelalterlichen Mühlenstandorts im Landkreis Deggendorf runden unser Mühlen-Thema ab.

Außerdem ist über einen spektakulären keltischen Goldschatzfund im Salzburger Land zu berichten, über die Neueröffnung des Museums Vohburg mit modernen digitalen Rekonstruktionen, dem Museumsnetzwerk »Antike in Bayern« sowie dem Erscheinen des ersten Teilbands der Herrenchiemsee-Publikation, welche sich mit den Grabungen in der ehemaligen Benediktinerabtei auf der Herreninsel beschäftigt – mutmaßlich das älteste, bis ins 7. Jh. zurückreichende Kloster Bayerns.

Mit 102 Jahren ist Prof. Dr. Gisela Freund in Erlangen verstorben, eine Pionierin der Ur- und Frühgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Ein Nachruf erinnert an sie.

Lassen wir nun die Mühlbäche rauschen und die Mühlräder sich drehen!

Ihr Herausgeber
Roland Gschlößl



Heilig's Blechle und heiliger Müll

4

Heilig kann ja so Manches sein. Bei einem rätselhaften Blech aus Kelchried im Lkr. Augsburg mit der Inschrift IMI fällt einem auf schwäbisch ein »heilig's Blechle« ein. Hingegen wurden in der Kirche St. Peter in Straubing Wandputzreste eines Christuskopfes vermutlich rituell entsorgt, sozusagen »heiliger Müll« (lateinisch *deponia pia*). Ansonsten gibt es eine neu entdeckte römische Inschrift in Regensburg, eiszeitliche Tierknochen im Lkr. Ansbach, die ältesten Eisenschwerter Süddeutschlands aus Frieding bei Andechs. Und in Diendorf bei Nabburg hat der Landwirt Karl Pürzer (Foto o.) Mahlsteine und eine bronzezeitliche Abfallgrube gefunden.



Digital und real – das Museum Vohburg

46

Das neue, im September 2022 eröffnete Museum in Vohburg an der Donau befindet sich im barocken Pflegerschloss auf dem geschichtsträchtigen Burgberg. Wie dieser in der Bronzezeit oder im Mittelalter ausgesehen hat, lässt sich mit dem iPad oder der 3D-Brille in modernsten digitalen Rekonstruktionen auf beeindruckende Weise erfahren. Die originalen Funde sind ebenso spektakulär, wie z. B. ein Skelett der Münchshöfener Kultur, bronzezeitliche Stachelscheiben oder der sogenannte »Napoleonstuhl«, auf dem der Franzosenkaiser saß. Im Bild o. der hölzerne »Betläuter« vom Turm der Andreaskirche, spätes 16. Jh., der zum Stundenschlag klingelte.



Herrenchiemsee – 1. Teilband erschienen

48

Von der auf drei Teilbände konzipierten Publikation zu den Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Herrenchiemsee ist nun der erste Teilband erschienen. Bis zu seinem Tod am 2. Juli 2020 war Hermann Dannheimer unermüdlich mit der Aufarbeitung der wichtigen Ausgrabungen beschäftigt. Der Band vereint historische Beiträge und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Darin geht es nicht nur um die Frühgeschichte des Klosters ab dem 7. Jh., sondern etwa auch um das Grab des Bischofs Bernhard von Kraiburg (†1477), dessen Mittelhandknochen durch die Oxidation der Ziermedaillons an den Handschuhen grün verfärbt wurden.

Inhalt Heft 2 / 2023

Archäologie in den Bezirken	4	Nachruf Gisela Freund: Pionierin an der FAU	54
Salzburger Land: Prunkstück keltischer Goldschmiede	44	Gefährdete Häuser: Girnitz , Gde. Schwarzhofen –	
Digital und real – Zeitreise in Vohburgs Vergangenheit .	46	Kauf mit Ziel »Abbruch«	56
Kloster und Stift Herrenchiemsee – erster Teilband		Neue Bücher	57
erschienen	48	Ausstellungen	58
Petition gegen Schatzregal	51	Veranstaltungen/Abos	59
Gemeinsam stärker. Tourismus-Marketing im		Veranstaltungen/Vorschau	60
Museumsnetzwerk »Antike in Bayern«	52		



Mühlen in Bayern seit der Antike

18

Die Ursprünge der Wassermühlen reichen bis an die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. zurück. Auch in Bayern mehren sich die Fundplätze römischer Mühlen, ausgegraben wurden Mühlen in Etting, München-Perlach oder Dasing. Bedeutend sind vor allem die frühmittelalterlichen Mühlen von Dasing und Großhöbing, wo durch Holzerhaltung eine Rekonstruktion früher Mühlen in Bayern möglich ist (im Bild o. Rekonstruktion der Dasinger Mühle, 8. Jh.). Vielfältig ist die Geschichte des Mühlenwesens vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit – mit Papier-, Sägemühlen oder Hammerwerken. In Franken gab es in begrenztem Umfang auch Windmühlen.



Oberpfalz: Mühlenweg und Hammerwerk

32

Bei vielen Erstnennungen von Ortschaften in der Oberpfalz werden in den Urkunden Mühlen genannt. Weltliche oder geistliche Besitzer waren ihre Eigentümer, die sie auf Pacht weitergaben. So hatte das Regensburger Kloster St. Emmeram um 1000 bereits etliche Anwesen mit Mühlen. Bei Schmidmühlen ist durch den Ortsnamen schon im frühen 11. Jh. die Nutzung der Wasserkraft zur Eisenverarbeitung in einem Hammerwerk belegt. Zur Mühlengeschichte gehören die sog. »Mühlenwege«, die von schweren Fahrzeugen mit Getreide bzw. Mehl genutzt wurden. In Oberpfälzer Sagen zeigt sich die Vorstellung von Mühlen als verurufene Orte.



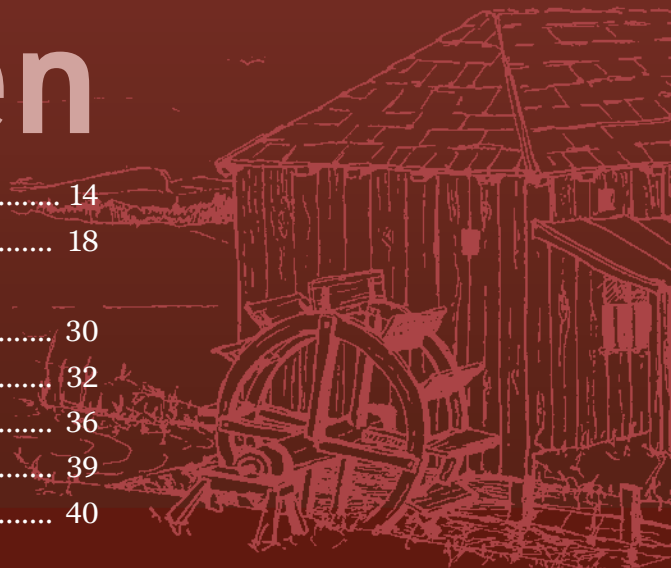
Alte Mühlen und (Freilicht-)Museen

36

Alte Mühlen gibt es in Bayern nur noch relativ wenige. Wie Mühlen in früherer Zeit funktionierten, lässt sich jedoch in verschiedenen Mühlenmuseen und anhand alter Mühlen in den bayerischen Freilichtmuseen erfahren. Dabei ist die Vielfalt der Mühlentypen groß – von Getreide- über Öl-, Papier- oder Sägemühlen zu Hammerwerken und Wetzsteinmachereien. Die Entwicklung des Mühlenwesens ist auch durch die chronologischen Unterschiede der ausgestellten Mühlen zu erkennen. Während viele den technischen Stand des 19. oder frühen 20. Jhs. präsentieren, enthält die Katzbrui-Mühle im Unterallgäu (Foto o.) noch Teile seiner Einrichtung aus dem 17. Jh.

Titelthema: Mühlen

Mühlen-Vorgeschichte: Mahlsteine und Drehmühlen	14
Mühlen in Bayern von der Antike bis in die Neuzeit	18
Neßlbach , Markt Winzer, Lkr. Deggendorf:	
Mühle und Schmiede	30
Kleine Mühlengeschichte der Oberpfalz	32
Bayerns Mühlenmuseen	36
Katzbrui : Als ob die Zeit stehen geblieben wäre	39
Mühlen in Freilichtmuseen	40





*Blick auf die Grabung am Stahlzwingerweg in Regensburg.
Li. u.: Römische Fundschichten.
Re. u.: Römisches Inschriftenfragment.*

Römisches Inschriften- Rätsel am Jakobstor Stadt Regensburg

Ganze sechs lateinische Buchstaben - O M E G M P - sind auf dem Kalksteinfragment zu lesen. Bei einer Grabung am Stahlzwingerweg in Regensburg kam dieser Rest einer römischen Inschrift zutage. Der Experte für römische Inschriften in Bayern, Prof. Karlheinz Dietz, meint dazu: »Aufgrund der sorgfältigen Ausfertigung wird man (das Fragment) eher für den Überrest einer öffentlichen Manifestation, also einer Ehren-, Bau- oder Weihinschrift

halten«. Eine Interpretation sei jedoch nicht eindeutig möglich.

Der Inschriftenstein fand sich im Rahmen einer Rettungsgrabung, durchgeführt von der Regensburger Grabungsfirma ARCTEAM, am westlichen Rand der Regensburger Altstadt nahe des mittelalterlichen Jakobstores. Nach Auskunft des Stadtarchäologen Dr. Lutz Dallmeier scheint die römische Zerstörungsschicht in das späte 2. Jh. n. Chr., aber wohl noch vor den Bau des Legionslagers 179 n. Chr., zu datieren. Von ca. 80 n. Chr. bis zu seiner Zerstörung in den Markomannenkriegen existierte im Regensburger Süden bereits das Kohor-

tenkastell Kumpfmühl. Gleichzeitig gab es unten an der Donau die sogenannte »Donausiedlung« und offenbar auch ein zweites Kastell, das sogenannte Donaukastell, das man bislang wegen zweier römischer Spitzgräben in der Nähe des Arnulfsplatzes lokalisierte.

Nun fanden die Archäologen aber bei der aktuellen Grabung am Stahlzwingerweg, ca. 250 m südwestlich des Arnulfsplatzes, unter der römischen Zerstörungsschicht (und damit älter) einen Graben mit zwei vorgelagerten Standgräbchen mit Pfostenstellungen. Stadtarchäologe Dallmeier findet diesen Befund »eigentlich noch interessanter als die Inschrift. Das kann eigentlich nur eine Befestigung gewesen sein«. Aber ob es sich tatsächlich um das Donaukastell handelt oder vielleicht um ein nur kurzfristig genutztes Kastell für den Bau des Legionslagers – oder eine andere Art von Befestigung – ist momentan noch ebenso unklar wie die Datierung der Errichtung des Grabenwerks. rg





Landwirt findet Mahlsteine und Abfallgrube der Bronzezeit

Diendorf, Stadt Nabburg,
Lkr. Schwandorf

Fährt man von Diendorf nach Wölsendorf, so durchquert man, ehe man den Wald am Fuß des Wölsberges erreicht, die Flur »Am Wölsenberg«. Ab 1994 suchten der Nabburger Ernst Thomann, der seinerzeitige Kreisheimatpfleger für Archäologie, und Anton Rauen aus Pfreimd, ein versierter Hobbyarchäologe, immer wieder dessen Nordhang ab und machten dabei eine Vielzahl von Funden. Später führten dann auch Bodeneingriffe zu bemerkenswerten Erkenntnissen. Der Diendorfer Landwirt Karl Pürzer war es, der bei Feldarbeiten nicht nur öfter große Mahlsteine entdeckte, sondern der beim Ackern im Sommer 2019 auf eine große Abfallgrube aus der Bronzezeit stieß.

Bereits in den ersten drei Jahren nach der Entdeckung der Fundstelle konnten durch häufige Begehungen und eine kleinflächige Sondage von 22 qm eine Vielzahl von Keramikscherben, ein Steinbeil und vereinzelt auch Silexmate-

Li.: Der Diendorfer Landwirt Karl Pürzer mit einem der von ihm gefundenen Mahlsteine.

rial geborgen werden. Dem Archäologen Gerhard Meixner ist es zu verdanken, dass das Fundmaterial 1997 im ersten Band der »Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz« systematisch erfasst, beschrieben und ausgewertet wurde. Zusammenfassend kommt er zu dem Ergebnis, dass wir es mit einer mehrperiodigen Siedlungsstelle zu tun haben, wobei die weitaus überwiegende Zahl der Keramikfunde der Phase der Frühlatènezeit (450 bis 200 v. Chr.) zuzuordnen ist.

Insbesondere die Silexfunde von 1998 zeigen aber auch, dass der Nordhang des Wölsberges, wohl wegen der Nähe zu der damals im Bereich des Durchbruchs noch mäandrierenden Naab, von Jägern bereits in der ausgehenden Altsteinzeit (Spätpaläolithikum 12.000 bis 10.000 v. Chr.) begangen wurde.

Der Diendorfer Landwirt Karl Pürzer hatte in besagter Flur schon seit Jahren beim Pflügen und vor allem beim Ernten von Kartoffeln immer wieder alte Hufeisen und Mahlsteine oder Bruchstücke davon gefunden. Im Oktober 2019 nun fand er in der Nähe des Bereichs, der ca. Mitte der 1990er Jahre gerodet worden war, eine ganze Reihe von großen Scherben. Neugierig geworden, wie es zu dieser Häufung von Keramikmaterial gekommen sein könnte, untersuchte er den Fundbereich näher und fand auf einer kleinen Fläche von nur 80 x 160 cm eine Vielzahl von Artefakten. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus, dass es vorgeschichtliche Keramik-

Re. o. der von Karl Pürzer geborgene, etwa 50 cm lange und 25 cm breite Unterlieger einer Getreidemahlvorrichtung. Darunter ein anderer von Pürzer gefundener Mahlstein nebst einem Läuferstein von einer anderen Fundstelle am Nordhang des Wölsberges.



Zwei Randscherben aus Graphitton. Die gerade abgestrichenen Randlippen sind sowohl für die Bronze- als auch für die Urnenfelderzeit typisch.

scherben, Reste von Webgewichten, und Klopffsteine waren. Die Auswertung des BLfD ergab insofern, dass es sich, trotz weniger auch jüngerer Funde, um eine aus der Bronzezeit stammende Abfallgrube handelte.

Kurt Engelhardt, Kreisheimatpfleger für Archäologie im Landkreis Schwandorf

Dieser Text ist ein Auszug aus einem Artikel des Verf. in Heimat Nabburg, Jahrg. 42, 2022.

